

## Wissen und Humanität

### Erörterung eines literarischen Textes: Übungsaufsatz

#### Arbeitsauftrag:

1. Erörtere mit Bezug zum Gesamttext, ob bzw. inwiefern Galileis Bild von der Wissenschaft der Darlegung Steffenskys in „Wissen und Humanität“ entspricht.
2. Prüfe dabei, ob sich die Darstellung der Wissenschaft auch in Galileis Handlungen widerspiegelt.

*Belege deine Argumentation an geeigneten Textstellen.*

#### Textgrundlage: Fulbert Steffensky: Wissen und Humanität

21

Die angewachsenen Welterklärungen und die daraus folgende größere Handlungsmacht des Menschen beheimaten ihn nicht nur, sie führen ihn auch in eine Erfahrung eines tiefen Zwiespalts. Eine Zeit lang hat das neue Wissen den Menschen optimistisch gemacht, und es schien eine Selbstverständlichkeit, dass der Fortschritt des Wissens und der Handhabung der Welt ein Fortschritt der Humanität und der Lebensgewissheit des Menschen bedeutet. Dieses optimistische Gefühl haben wir verloren. Mit den Erklärungen scheinen die Lebensrätsel und das Gefühl der Unwirtlichkeit der Welt zu wachsen. [...]

Etwas anderes macht uns das Leben kalt: Das Erklärungswissen enthält keine Moral. Es sagt dem Menschen zwar, was er tun kann mit der Welt; es ist ihm ein Mittel seines Profits und seines Interesses, aber es sagt nichts über sein Ziel und seine Humanität aus. Es ist ein Wissen ohne Güte, es ist der Humanität des Menschen gegenüber neutral, und es enthält keine Weisheit. So sehen wir, dass der Mensch sein Wissen in einem Maße wie nie zuvor gegen seine eigene Gattung und gegen die Natur anwendet. Wissen ohne Moral wird zum Tötungswissen.

Dieses Wissen produziert und wendet ein großer Teil der Wissenschaftler an in der Erforschung neuer Techniken der Vernichtung. Todeswissen ist es auch in einem anderen Sinn: Ein Wissen ohne Güte wird zum Behandlungswissen. Ein gütiges Wissen würde uns zunächst sagen, was die Dinge sind. Ein Wissen ohne Güte lehrt uns hauptsächlich, wie man die Dinge benutzt, wie man sie sich dienstbar macht. Es ist also ein Wissen, das nie unabhängig ist von unseren eigenen Interessen und Zwecken. Ein Baum ist nicht ein Baum, sondern benutz- und verkaufbares Holz. Ein Fluss darf nicht ein Fluss sein, er wird zur Wasserstraße; er kann begradigt und unseren Absichten unterworfen werden. Dinge und Menschen haben vor diesem Wissen keinen Selbststand, sondern eine Bedeutung nur hinsichtlich ihrer Verwertbarkeit. [...] Das Subjekt wird immer selbstbezogener und selbstverpflichteter. Es ist sich Gott geworden, weil es außer der Absolutheit der eigenen Interessen keine andere Absolutheit mehr kennt.

Aus: Fulbert Steffensky: Wissen und Humanität. Ders. Die Kunst der Bezweiflung, Kreuz Verlag, Stuttgart 1989, S. 34, nach Kursbuch Religion Oberstufe 62010, S. 35